

Seele rühren kann.“ Denn Kneip schreibt aus Besitz, nicht aus Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies seiner Kindheit.

H. Becher S. J.

Gesammelte Märchen. Von Manfred Kyber. 8° (319 S.) Leipzig o. J., Hesse & Becker. Geb. M 4.80

In diesem Sammelband sind enthalten: 37 kleine Märchen und dazu das schöne indische vom Königsgaukler. Sie sind meist für Erwachsene geschrieben, und wer nach dem Schreibmaschinengeklapper des Tages noch die innere Frische hat, ein Märchen zu lesen, der wird erstaunt sein über den Reichtum an Lebenswahrheiten, der hier zu finden ist. Man lese nur einmal, was Kyber etwa im zweiten Märchen sagt über einen Teekessel mit seiner Schnauze und innern Leere oder über den Schneemann, den Hampelmann und all die vielen kleinen Dinge unserer Umgebung, die im Märchen sprechen dürfen, weil sie ja nur Gleichnis sind für das krumme und gerade Menschenleben. Die Sprache ist einfach und bescheiden, dem Inhalt dienend und nie ihn überstrahlend, ist aber auch immer von der Farbigkeit, die aus der Tiefe einer reichen und reinen Menschenseele kommt.

A. Kling S. J.

Wohin wandern unsere Söhne? Roman von Georg Elert. 8° (221 S.) Berlin 1934, Universitas. Kart. M 3.80, geb. M 4.50

Elert erzählt die Jugendgeschichte dreier Brüder. Lehrersöhne sind es. Der Vater ist „in seiner Art ein ganz ausgezeichnete Kerl“, eigentlich ohne sein Zutun in die Kleinstadt verschlagen. Die Mutter ist die Tochter eines stolzen Bauern. In der friedlichen Stille des Städtchens, zur Vorkriegszeit, gehen die drei Jungen ihren Weg. Aber so ganz anders, als die Eltern sich dachten. Und hier zeigt Elert, was er kann: es ist ein gut Stück Elternlos, das er zeigt. Auch ein gut Stück Jugenderlebnis, das so häufig da ist: im jungen Menschen will etwas werden, was den Eltern fremd ist, ihnen gar Angst einflößt. Der alte Schulmeister imponiert, wie er seinen zweiten Jungen den so „verdächtigen“ Weg zur See gehen läßt, auf dem doch der älteste verschollen ist. Aber ihm ist wohl klar geworden, daß altes Erbe in seinen Kindern sie hinaustreibt in die Weite.

Schließlich kommen sie ja zum Ziel, wenn er selbst es auch nicht mehr erlebte. Sie wären nicht so dahin gekommen, wenn ihr Vater nicht Seelengröße und Opfermut zugleich besessen hätte, wenn er nicht frei gewesen wäre von allem Egoismus. Wahrhaftig: „Ein Schulmeister von Gottes Gnaden!“ Dieses Buch birgt Lebensweisheit in sich, die ihm zweifellos den Weg zu den Menschen — den alten und den jungen — bahnen wird.

A. Freiburg S. J.

Ewiges Suchen. Englischer Roman aus den Erlebnissen einer jungen Generation in dem Zeitgeschehen vor und nach dem großen Krieg. Von Philipp Gibbs. Übersetzung. 8° (300 S.) Berlin 1935, Universitätsverlag. M 4.80

„Dies ist die Geschichte der Frau, die ich liebte“, so beginnt das Werk. Aber es ist weit mehr als das rein menschliche Streben des jungen Gilbert zur treuesten Freundin und vollkommensten englischen Frau, die seinem Leben begegnete. Immer wieder geht er auf die Suche nach ihr, immer tritt sie in ihren Lebenskreis zurück, und auch als Gattin eines andern, suchenden Menschen trägt sie ihm das Frauenideal seiner Jugend in der Reife seines Mannesalters voran, selbst über die furchtbaren Erlebnisse des Weltkrieges und die Enttäuschungen der russischen Revolution hinaus. Alles spiegelt das Suchen einer Generation nach Menschen, die ihrem jungen Leben Erfüllung und Inhalt bringen sollen. Dabei kennen sie keine Grenzen; weder der selbstsichere Genuß einer englischen Feudalzeit noch die Grenzen der Nation oder der Rasse vermögen das ewige Suchen zur Ruhe zu bringen. Denn letztlich und eigentlich ist es nicht die Sehnsucht nach dem Menschen, sondern das Suchen nach Wahrheit und Freiheit, nach dem Rätsel des Lebens und seinem Sinn. Erst in Gott finden all diese Menschen Lösung und Erfüllung. Mit diesem Buch tritt der bekannte englische Schriftsteller zum ersten Male vor die deutsche Öffentlichkeit. In vornehmer Zurückhaltung zeigt er fast spielend Tiefe, Tragik und Schönheit des ewig suchenden Menschen.

H. Pauquet S. J.

Als die Männer im Graben lagen. Von Käthe Kestien. 8° (269 S.) Frankfurt a. M. 1935, Societätsverlag. M 4.80